

„Ich möchte für alle ein guter Bankberater sein“

Der syrische Flüchtling Anas Haj-Ahmed bereitet sich bei der Sparkasse Merzig-Wadern auf eine Ausbildung zum Bankkaufmann vor.

VON MARTINA KIND

MERZIG Wenn Anas Haj-Ahmed über seine Arbeit bei der Sparkasse Merzig-Wadern spricht, dann sieht er ein wenig so aus, als könne er es selbst kaum glauben. Denn noch vor wenigen Jahren beherrschte der junge Syrer, der 2015 von Aleppo nach Niederlosheim kam, kein Wort Deutsch. Heute bedient und berät er täglich Kunden, bereitet sich im Rahmen einer sogenannten Einstiegsqualifizierung (EQ) auf eine Ausbildung zum Bankkaufmann vor. „Ich musste mich anfangs zwar ein wenig an den saarländischen Dialekt gewöhnen, mittlerweile klappt das aber auch alles ohne Probleme“, sagt der 27-Jährige und lacht.

Eine EQ ist eine von der Arbeitsagentur (AA) geförderte Maßnahme, die Jugendlichen und jungen Erwachsenen den Weg in eine reguläre dreijährige Berufsausbildung ebnet (siehe Infobox). Für mindestens sechs, maximal zwölf Monate sind die Teilnehmer in einem Betrieb tätig, besuchen nebenbei die Berufsschule und bekommen dafür eine Vergütung von ihrem Arbeitgeber, der wiederum einen Zuschuss von der AA erhält. Nach dem Langzeitpraktikum entscheidet der Betrieb, ob er den Teilnehmer übernehmen will oder nicht.

Für die Sparkasse Merzig-Wadern ist es das erste Mal, dass sie einem Flüchtling auf diesem Weg die Chance auf eine Ausbildung gibt. „Wir haben uns zum Ziel gesetzt, Menschen mit Migrationshintergrund besonders zu fördern und freuen uns, Herrn Haj-Ahmed als Mitarbeiter in unserer Filiale zu haben“, erklärt Michael Gillenberg, Ausbildungsleiter und Referent für Personalentwicklung.

Am 1. August startete Haj-Ahmed seine zwölfmonatige EQ gemeinsam mit elf weiteren Auszubildenden der Sparkasse. Wenngleich sich die Titel unterscheiden mögen, ist ihr beruflicher Alltag weitestgehend der gleiche. „Herr Haj-Ahmed wird in seinem ersten Jahr dieselben Stationen durchlaufen wie unsere Azubis“, so Gillenberg. Auch dem Unterricht in der Friedrich-List-Schule in Saarbrücken werden sie gemeinsam beiwohnen.

Zumindest im ersten Jahr. Denn dann stellt sich die Frage, wie es weitergeht mit dem Syrer, der in seiner Heimat Finanz- und Bankwesen studiert hat. Drei Optionen gibt es laut Gillenberg. Dabei komme es ganz darauf an, wie sich Haj-Ahmed während seines Langzeitpraktikums schlägt. Denkbar sei es etwa, dass ihm die zwölf Monate als Ausbildungsjahr angerechnet würden, er mit seinen aktuellen Kollegen die verbliebenen zwei Jahre absolviert und schlussendlich seine Prüfung zum Bankkaufmann ablegt. „Oder wir stellen fest, dass Haj-Ahmed noch ein wenig mehr Zeit braucht und seine Ausbildung erst im Jahr 2019, gemeinsam mit den neuen Azubis, beginnt“, führt Gillenberg fort. Möglich, und für Haj-Ahmed das wohl ungünstigste Szenario, sei aber auch ein Zertifikat über die erfolgreich bestandene EQ – und damit die Beendigung des Arbeitsverhältnisses.

„Natürlich wünsche ich mir, meine Ausbildung bei der Sparkasse beenden und mich am Ende als Bankkaufmann bezeichnen zu können“, sagt Haj-Ahmed. Schon jetzt habe er jede Menge lernen können, fühle sich sehr wohl im Team und sei „einfach dankbar für diese Chance“. „Ich bekomme auch extrem viel Un-



Im Interview mit SZ-Volontärin Martina Kind erzählt Anas Haj-Ahmed von seinem beruflichen Alltag bei der Sparkasse in Merzig/Wadern.

FOTO: SPARKASSE/MANFRED MÜLLER

terstützung, von allen Seiten. Wenn ich etwas nicht verstehe, wird mir alles erklärt“, konstatiert er. Doch nicht nur er kann von seinen Arbeitskollegen lernen. Die Sparkasse profitiert auch von dem jungen Syrer, der vier Sprachen fließend spricht. „Herr Haj-Ahmed ist extrem beliebt bei unseren vielen Arabisch sprechenden Kunden. Die wollen eigentlich nur noch von ihm bedient werden“, erzählt Michael Gillenberg. Das freue Haj-Ahmed zwar, sagt er, doch fast noch wichtiger sei

es ihm, auch seine deutschen Kunden von seinen Fähigkeiten überzeugen zu können. Kurzum: „Ich möchte für alle ein guter Bankberater sein“, sagt er.

Wie es ihm generell im Saarland gefalle? „Ich fühle mich wirklich sehr wohl. Und worauf es den Menschen hier ankommt, das habe ich schnell von meinen Freunden gelernt. Es ist eigentlich ganz einfach: ‚Hauptsach‘ gudd gess‘ und natürlich ‚Einmal Saarländer, immer Saarländer‘“, erzählt Haj-Ahmed. Und lacht.

INFO

Was ist eine Einstiegsqualifizierung?

Eine betriebliche Einstiegsqualifizierung, kurz EQ, ist eine von der Arbeitsagentur geförderte Maßnahme, die Jugendlichen und jungen Erwachsenen dabei helfen will, eine passende Ausbildung zu finden. Sie richtet sich an alle, die keinen Ausbildungsplatz gefunden haben, noch nicht die

nötigen Anforderungen erfüllen oder aber lernbeeinträchtigt oder sozial benachteiligt sind. Die Teilnehmer einer EQ absolvieren zunächst ein sechs- bis zwölfmonatiges Langzeitpraktikum in einem Betrieb. Nebenbei besuchen sie die Berufsschule. Nach Ende des Praktikums entscheiden Betrieb und Teilnehmer, ob eine Ausbildung für beide infrage kommt. www.arbeitsagentur.de

Besuch an einem Ort der Unmenschlichkeit

„Das gesamte Lager scheint als eine einzige Schikane konzipiert worden zu sein“, schreibt David Blasius, Schüler des Hochwaldgymnasiums Wadern. Er hat mit Mitschülern und Lehrern das KZ Struthof besucht.

WADERN/NATZWEILER-STRUTHOF

22.000 unnötig geforderte Menschenleben. So viele unschuldige Insassen mussten während der NS-Zeit ihr Leben im KZ Natzweiler-Struthof lassen und ein Hauch des Schreckens hallt selbst heute noch von dem mit Wachtürmen und Gitterzaun umsäumten KZ-Gelände wider.

Alle Geschichtsschüler der 12. Klassenstufe traten zusammen mit ihren Lehrern Felix Hedrich und Stephan Sauer die Besichtigungstour zum KZ Struthof im Elsass an. Axel Brück lieferte während der gesamten Exkursion den historischen Kontext und beantwortete unsere Fragen. Zuerst besichtigten wir die außerhalb des eigentlichen Lagers befindliche Sandgrube, in der die ersten Opfer durch die dort stationierte SS-Riege auf willkürliche Weise ihren Tod fanden. Danach ging es hinauf zum in 800 Metern Höhe gelegenen Steinbruch, bei dem der herrliche Panoramablick auf die Vogesen und das darunter sich erstreckende Dorf in keiner Weise das damalige Grauen der dort arbeitenden Insassen widerspiegelte.

Erst beim Betreten des Lagers durch das mit spitzen Holzpfählen errichtete Eingangstor wird einem bewusst, dass sogar das letzte bisschen an Humanität, das davor noch zu gelten schien, völlig abgestreift wurde. Nachdem man das Tor passiert hatte, wurde man auf die unverfrorene Unmenschlichkeit, die dahinter lauerte, losgelassen. Laut Axel Brück war man bloß noch eine zugewiesene Nummer, mit der sich jeder Häftling auszuweisen hatte und mit der er angesprochen wurde. Die Individualität wurde abgeschafft und die Auswechselbarkeit eingeführt. Die Einordnung in die Insassengruppierungen wurden mit Stoffdreiecken an der gestreiften Häftlingsbekleidung gekennzeichnet: Rot für politische Häftlinge, Vi-



Ort des Schreckens und der Unmenschlichkeit: Von 1941 bis Ende 1944 gab es das Konzentrationslager Struthof. Es wurde als ein sogenanntes Straf- und Arbeitslager geführt.

FOTO: DPA/PATRICK SEEGER

olet für Bibelforscher (Zeugen Jehovas), Schwarz für „Asoziale“, Grün für Kriminelle, Rosa für Homosexuelle, Blau für Emigranten und ein gelber Stern für Juden. Bereits im Eingangsbereich zu erkennen ist das 1960 erbaute, flammenförmige Mahnmahl für die Deportierten und eine noch erhaltene blaue Baracke, welche eigentlich für bis zu 250 Personen ausgelegt war, in der jedoch tatsächlich bis zu 750 Insassen eingepfercht wurden. Im Vergleich zu der etwas abseits gelegenen Luxusvilla des Hauptkommandanten sorgten diese beschriebenen Zustände für bloßes Kopfschütteln und blankes Entsetzen bei unserer Exkursionsgruppe. „Vernichtung durch Arbeit“ war die übliche Praxis des KZ Struthof, wodurch es sich von den reinen Vernichtungslagern unterschied. Man folgte der Devise, dass man viel zu wenig in

die inhaftierten Arbeiter investierte, jedoch den meisten Nutzen aus ihnen herauszog. Somit starben viele an Unterernährung oder unterlassener Hilfeleistung, beispielsweise bei Arbeitsunfällen im Steinbruch. Deren Leichen wurden dann in dem auch von uns in Augenschein genommenen Brennofen „entsorgt“.

Während wir das Lager durchquerten, informierte Axel Brück uns über die im Lager gängigen Bestrafungen der Häftlinge bei Regelverstößen. Bei schwereren Vergehen konnte Struthof zu Demonstrationen zwecks einer Vielzahl an Perfiditäten aufbieten. Diese umfassten z. B. ein verlangsames Erhängen durch einen mechanisch präparierten Galgen oder einen mehr geheim gehaltenen qualvollen Tod der Insassen aufgrund der an ihnen durchgeführten wissenschaftlichen Experimente. Doch dort hörte die Ty-

rannisierung der Gefangenen noch lange nicht auf. Das gesamte Lager scheint als eine einzige Schikane konzipiert worden zu sein. Beispielsweise wurden selbst die auf dem terrassenförmigen Hof befindlichen Treppen absichtlich mit unterschiedlichen Höhen konstruiert, sodass die Insassen stolpterten und sich dabei Verletzungen zuzogen.

Formal endete unsere Besichtigung mit einer Schweigeminute an der in Struthof eingerichteten Gedenkstätte. Jedoch machten wir danach noch einen kurzen Abstecher zum Museum, welches zuvor eine der Baracken war, und zur zwei Kilometer entfernten Gaskammer. Insgesamt hat dieser Tag einen bleibenden Eindruck bei uns hinterlassen und uns sehr nachdenklich gestimmt angesichts der heute wieder stärker um sich greifenden Leugnung der NS-Verbrechen.

MELDUNGEN

LOSHEIM

Gartenbauverein feiert Erntedankfest

(mtn) Zu seinem traditionellen Erntedankfest lädt der Obst- und Gartenbauverein Losheim alle Mitglieder und Freunde des Vereins für Sonntag, 7. Oktober, ein. Das Erntedankfest beginnt um 10 Uhr mit einer Erntedankmesse in der Losheimer Pfarrkirche, die Erntedankfeier beginnt um 15 Uhr im Untergeschoss des Saalbaus bei Kaffee, Kuchen und belegten Broten.

MECHERN

Ortsrat plant den Martinsumzug

(mtn) Die Blühflächen in der Kreisstadt, der Martinsumzug und die Verteilung der Zuschüsse an die Vereine stehen auf der Tagesordnung für die Sitzung des Ortsrates Mechern am Dienstag, 9. Oktober, um 19 Uhr im Schulungsraum der Feuerwehr Mechern. Das teilt Ortsvorsteherin Hedwig Groß mit.

WEISKIRCHEN

Wie man Pilze richtig bestimmt

(ekj) Tipps zum Sammeln und Verwerten von Speisepilzen gibt es bei der Pilzexkursion am Samstag, 6. Oktober, 10 Uhr bis 14 Uhr. Hans-Werner Graß, ein Experte der Deutschen Gesellschaft für Mykologie (DGfM), informiert darüber, wie man die verschiedenen Arten von Pilzen richtig erkennt und erklärt deren ökologische Bedeutung. Nach der Exkursion gibt es eine Fundbestimmung mit dem Fachmann.

Treffpunkt ist an den Hochwald-Kliniken Weiskirchen. Die Teilnahmegebühr beträgt acht Euro pro Person. Festes Schuhwerk sowie Block und Stift werden empfohlen. Anmeldung werden erbeten bei der Hochwald-Touristik unter Telefon (0 68 76) 7 09 37 oder per E-Mail an hochwald-touristik@weiskirchen.de.

MERZIG

Wildfrüchte sammeln im Garten der Sinne

(mtn) Gemeinsam Wildfrüchte und Kräuter entdecken, können Teilnehmer einer Wanderung des Hauses der Familie am Dienstag, 9. Oktober, von 16 Uhr bis 18.30 Uhr im Garten der Sinne in Merzig. Es ist auch ein Transport vom Haus der Familie zum Garten der Sinne möglich. Leiterin der Exkursion ist Kräuterpädagogin Klaudia Landahl. Teilnehmer sollten auf wetterfeste Kleidung achten und Küchenmesser sowie Behälter zum Sammeln mitbringen. Der Preis: acht Euro inklusive Rezepte.

Infos beim Haus der Familie, Hochwaldstraße 13, 66663 Merzig, Tel. (0 68 61) 60 32, E-Mail: info@haus-der-familie-merzig.de.

www.haus-der-familie-merzig.de



Die Saarschleife FOTO: REINHARD KREMER

WEISKIRCHEN

Saarschleife im Wechsel der Jahreszeiten

(ekj) Unter dem Motto „Die Saarschleife – besondere Ansichten des bekannten Wahrzeichens“ steht ein Bilder-Vortrag am Dienstag, 10. Oktober, 19 Uhr, in der Saarländhalle der Hochwald-Kliniken Weiskirchen. Hobbyfotograf Reinhard Kremer zeigt die Saarschleife unter anderem zu verschiedenen Jahreszeiten. Der Eintritt ist frei.

Produktion dieser Seite:
Wolf Porz, MCG
Christian Beckinger